

Abozessionspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. Im Auslande
Jährlich: 1 " 10 " nicht Post- und
Monatlich in Dresden: 15 Ngr." Stempel-
Einzelne Nummern: 1 Ngr. schlag hinzugeben.

Befreiungspreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

Gezeitner:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 4. Juli. Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin von Toskana ist heute früh 10 Uhr nach Lindau abgefahren.

Dresden, 4. Juli. Ihre Majestät die Königin von Bayern sind heute Mittag 12 Uhr nach Potsdam abgefahren.

Dresden, 2. Juli. Se. Königliche Majestät haben den Finanz-Rechnung-Secretär Heinrich Kreßmar das Dienstpräsidial eines Kommissionärs in der 5ten Classe der Hofkammer zu beauftragen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.

Zeitungsklaus. (Allgemeine Zeitung.)

Lageberichte. Dresden: Die bayerischen Präfekturen.

— Wien: Lagebericht. Banknoten- und Inns-

bruck: Agitation in Württemberg. — Wagram: Aeu-

tereitsche Gymnasiasten entlassen. — Berlin: Mi-

nisterialstreit bezüglich des Juristengesetzes. — Mün-

chen: Prof. Dr. v. Schubert. — Darmstadt:

Kammerverhandlungen. — Wiesbaden: Hops-Gäste.

— Koburg: Theater in Bayreuth. Anklage.

— Frankfurt: Die Königin von Württemberg. Jour-

nalistisches. Vermischte Nachrichten. —

Paris: Aufstellung der Leiche des Prinzen Jerome.

Das Lager von Châlons. Budget. Unterstüttung Te-

legrammtheorie. Österreichische Note. Vermischtes. —

Bern: Die neuere Circulaire des Bundesrats. —

Turin: Concessions in Rom erwartet. Die neu-

politanischen Beschläge. Kammerverhandlungen. Be-

stimmung der neuen Kanzlei. — Neapel: Manifest des Königs. Militärisches. Das Programm des neuen

Ministeriums. — London: Annahme der Staatsent-

nahmen. — St. Petersburg: Stand der Emancipa-

tionserörterung. Reform der Polizeiverwaltung.

Motivierung der neuen Kanzlei. Vermischtes. —

Dresdner Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag, 3. Juli, Abends. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Turin vom ge- fügten Tage hat die sardinische Regierung die centralistischen Bahngesellschaft zum Bau der Bahn von Bologna bis zur österreichischen Grenze ermächtigt.

An 1. d. W. war in Turin der Allianzvor- schlag des Königs von Neapel noch nicht einge- gangen.

Den Neapel aus sollen den Gesandten die Befehle zugegangen sein, den Verbündeten die Heimkehr zu gestatten.

Wien, Mittwoch, 4. Juli. Viele Nachrichten aus Rom vom 2. d. W. hat der Papst an diesem Tage, vom Volke begrüßt, die Fortifikationen Ci- vitavecchia's besichtigt.

Aus Ravenna, vom 3. Juli, wird gemeldet, daß der Bischof von Faenza zu dreijährigem Ker- ker und 4000 Lires Geldbuße verurtheilt worden ist.

Nachrichten aus Neapel vom 30. Juni zufolge, hat der König zweimal zu dem französischen Ge- sandten, Baron Bremier, gefaßt und sich nach dem Besinden befehlen erklängen lassen. Das amtliche Blatt zeigt an, daß der größte Theil der Bevölkerung sich ruhig verhält. Advocat Romano ist zum Polizeiminister ernannt worden.

Eine königliche Proklamation verbietet das Lärmen in den Straßen und fordert das Militär zur Verstreitung von Zusammenrottungen auf, indem sie gleichzeitig empfiehlt, hierbei Rücksicht zu beobachten.

Feuilleton.

Das Glück schenkt Nichts, lebt nur.

Von Ferenc Sabóllay. (*)

(Fort. aus Nr. 153.)

Es war ein schöner Decembermorgen; vor der Thür der Schenke sahen auf einer coquettelten steinernen Bank der Tio Bozille, nun schon ein gebrechlicher, hin- flügiger Greis, und sein Gesattler, Tio Bernardo, ein noch frischer, rüstiger, stinker und jovialer Alter. In einiger Entfernung lag ihnen gegenüber an einem Bergpalmenstrand gelehn ein Wusch von mittlerer Statur und schlankem Bußfuß, als Jäger mit einem Rock von grobem Tuche, Gamaschen und einem kurzen Mantel bekleidet, der über den Kopf wie eine Jagdtuch geworfen wird und in dessen innern Taschen man Brod und Ge- fäßgel aufbewahrte. Obwohl seine Zähne regellos waren, hatte sein bleiches Antlitz, das eins von jenen war, die man im gemeinen Leben Wilschescher nennt, etwas Hartes, und sein wenig effenter Blick behag, wenn er auch Schärffantrieb, doch Nichts vor der, der Jugend so eigenhümlichen Frohsinnigkeit. Neben ihm befand sich seine Blinde und ein Postvogel (ein Rebhuhn) in einem hübschen Käfig, der mit einem grünen Tuche bedekt war. Diese Sillie herrschte, die nur von dem sonoren Wehen eines schwachen Windes unterbrochen wird, der, da er weder die kräftigen und unbeweglichen Kräuter noch das niedere Gehölz der Weide zum Krausen bringen konnte, sich selbst mit sumpfem Gemurmel einlullte. Nur die Hennen, die ruhig und zufrieden um die Schenke herumposierten, fühlten seine Macht in ihren

* Zur ersten „Autographen Werke“ überlieft von G. Wolf. Über dem, Berlag von F. Schädling.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär
des Dresdner Journals;
Händelslist: H. Müller; Altmair; Haasenstein &
Vogel; Berlin: Gauß'sche Buchh., Reichenbach's
Bureau; Bonn: E. Scholz; Frankfurt a. M.:
Janusz'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Blöcker;
Paris: v. Löwenfeld (26, rue des bons enfaux);
Prag: Fr. Emanuel's Buchhandlung.

Gedruckt:

Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

man und muß man wollen, weil man Geld haben muß, um in einem vielleicht, ja wahrscheinlich, sehr nahen Entscheidungskampf sich seiner Erfüllung nähren zu können — wenn man nur die Finanzordnung will, so ist klar und jedem Verständigen einleuchtend, daß sie nur mit einer seuzgeleiteten Reichsverfassung wiederkehren wird. An den Ausgaben ist natürlich wenig mehr abzustreichen, das Militärbudget ist verhältnismäßig klein, als die englische, französische und preußische; die Beamten sind leider geringer bezahlt, als es für den Zweck geboten und, was identisch ist, gute Administration wünschenswert erachtet werden kann. Die ganze kaiserliche Familie erfordert für ihre unmittelbaren Bedürfnisse ein kleineres Budget, als die Person der Kaiserin-Mutter von Russland, nach Abzug des für milde Zwecke Verwendeten ist. Sie bedarf fast so klein, als derjenige aristokratischen Hauses des Reichs, und so klein als derjenige von Fürsten, die nicht über den höchsten Theil der Unterthanenzahl Österreichs herrschen. Die Mittel für Unterhalt und Bildung, wovon die Bürger die Kraft der Vermögenshaftung haben, können nicht nur nicht geschont, sondern müssen, teilt es was es will, erweitert werden, wenn der Staat das Pfand seiner Culturmacht nicht vergraben liegen lassen will. Unterschiede sind die Kosten zwar groß, aber keineswegs unerschwinglich. Eine Schuldenlast von 2300 Mill. Gulden, zwar erschrecklich schnell aufgewachsen, ist doch neben der doppelt großen Belastung Frankreichs und der vierfachen Englands und bei den Habsburgern des Landes keineswegs unerträglich, wenn nur, was eben der springende Punkt der Lage ist, ihrer fernern Ankündigung ein Ziel gezeigt wird; sie bedarf nur der Errichtung einer sozialen Staatswirtschaft mit einer Reichsvertretung. Die Steuern sind in den letzten Jahrzehnten zwar sehr angewachsen, aber einerseits ist die Steigerung Ganzes der Abschaffung der Patrimonialverwaltungskosten, und andererseits beträgt sie noch immer kaum den vierten Theil Dessens, was Frankreich, und nur ganz Drittheit Dessens, was Preußen an direkter und indirekter Steuerlast trägt, von einer Vergleichung mit dem pliomontischen Steuer-Kanone ganz abzutun. Selbst in der Immobilienamission für das directe Steuerwesen wurde anerkannt, daß die jetzige Steuerlast keine unerträgliche sei bei richtiger Vertheilung. Was den Finanzen fehlt und hauptsächlich fehlt, und was alles andere von selbst mit sich bringt, das ist eine geordnete Verabschiebung mit einer Reichsvertretung. Die Aufbringung der Mittel für die Ruebezahlung des Baal und Wiederherstellung der Landesordnung, und eventuell selbst für einen neuen Krieg ist dann gar nicht färmig. Der Reichsrath selbst scheint Mann für Mann mit dieser Aufsicht einverstanden zu sein. Bei dem entzweiterwurden Gemüthe der Gründe, welche von der Außen und von der inneren Politik her für die schleunige Herstellung einer genügenden Provinzial- u. Reichsvertretung sich erheben, ist zu erwarten, daß die Regierung die körperliche That nicht lange mehr in der wahrhaft freudlichen Gründlichkeit des vorbereitenden Weges liegen lässe. Und wirklich hört man von Schülern, welche demands in dieser Richtung gehoben sollen. Der verächtliche Reichsrath wird gerade hier so schnell als möglich arbeiten, und umginge ihn die Regierung, so würde sie sich das einzige Mittel populärer Wiederaufknüpfung des lange übergesessenen Fadens der Verfassungsentwickelung selbst berauben und vielwendigst und in viel gefährlicher Weise die Erfahrung machen, welche sie mit dem Protestantentpatent bereits gemacht hat. Auch in materieller Beziehung vermögen wir bezüglich der heranzugelnden Verfassungen einige Vermessungen nicht zu unterdrücken. Was hätte es, ein Heft aus der Verfassung zu machen, daß ein, von einflussreichen und persönlich hochstehenden Persönlichkeiten getragener Pseudo-Conservatismus auf eine, den ganzen Culturnstand des heutigen und noch mehr der künftigen eingehüllten bürgerlichen Gesellschaft Österreichs widerstrebende Weise Ecclomologie mit dem Verfassungswesen treiben wollte? Man fürchtet, sagen wir es offen, die sogenannte ständische Gliederung in ockvirter Form,

„Was qualità Euch denn sonst noch, Gevatter?“

„Wer nur ein Auge hat, ist allezeit bange dafür. Weiß Ihr vielleicht nicht, daß Recruitenordnung ist, daß sie jungen Leute einberufen haben und daß mein Sohn das Los ziehen muß?“

„Wie sollte es auch anders sein. An diesem Abend müssen wir Alle nagen! Kann zog mein Juan den Soldatenkittel aus, so wurde mein Mensch Soldat, und ich entzog es mit Schuld. — Läßt ihn gehen, Gevatter, das wird ihn aufmuntern; wenn Ihr ihn so immer unter den Jungen stehen läßt, wird der Junge zum halben Thier.“

Ich war Soldat, und ich sage Euch, daß es mich nicht reut, dass dadurch wird ich erst ein ganzer Mann. Ich war Offiziersdiener und hatte einen Herrn, von dem ich nicht weiß, ob er mehr tapfer oder gut war, Ich liebte ihn, als wenn er mein jüngerer Bruder gewesen wäre. Ich hätte taufend Leben für ihn gegeben. Es läßt sich das gar nicht sagen. Seht Ihr die Narbe auf der Stirn? Die verdeckt ich einem französischen in der Schlacht von Rebellen, weil ich mich vor meinen Feind nicht stellen wollte, den er niederkauen wollte. Dafür ward er niedergeschlagen. Er ließ mir aber diese Scharte zum Andenken. Euer Sohn mag aufgemuntert werden, Gevatter; er ist ganz zusammengekommen und zu gut Rücksicht zu gebrauchen.“

Herr, er ist ein Unglücklicher. Er hat nicht den Verstand seines ältern Bruders; aber er hat ein Blut wie Milch, Gevatter. Er fühlt tiefer, als er's aufdrücken kann.“

„Dann ist er ja wie die Ehe, die behalten auch nicht. Wenn Ihr ihn aber nicht ziehen lassen wollt, so nehmt einen Stellvertreter.“

„Woher soll ich denn das Geld nehmen, Mensch?“

„Woher Ihr es nehmen sollt? Von dort, wo Ihr es aufgehoben habt, Gevatter. Denn Ihr müßt Eure

Die Demokratie, verweisen mit dem Worte „ständische Gliederung“, Alles, was nicht aus direkten allgemeinen Wahlen, diesem Staatseltern schnell fertiger Demagogen und Despoten, hervorgeht. Wie im Gegentheil glauben, daß es kein ungerechteres Verlangen und keine größere Missgeburt geben könnte, als die durchgängige Bildung der österreichischen Verfassungskörper durch direkte allgemeine Wahlen. Wir sehen Republikantikörper dieser Art für höchst an, weil sie keine wahre allgemeine Interessenvertretung, sondern das Herrschaftsmittel konservativer, industrieller, clericaler und (wohl in Österreich am stärksten) demokratische Demagogen sein würden. Allein eben so wenig conservative, aber zugleich ständischer für den Frieden Österreichs, wäre jene ständische Gliederung, welche die alten, den Patriotenstaate angehörigen und fortschrittliche Schichten von Polizeistaate ausgebliebenen Gliederungen der Gesellschaft zurückzuhalten und Scheiden und Kostenunterschiede da ziehen wollte, wo Alles in den Prozess einer unscheinbar verbundenen Culturgesellschaft zusammengezogen ist. Für einen österreichischen Staatsmann von weiterem Blick mög eine Verfassungspolitik, welche in diesem Sinne „ständisch“ ist, geradezu als selbstverständliche politisiert werden. Zum Glück giebt es zwischen dem Prinzip des direkten demokratischen Wahlkörpers und dem pseudocooperative Extrem des entsetzten alständischen Raiffeisenprinzip eine echt conservative Witte. Gemeinde, Bezirk, Kreis, Provinz mit einer, die Rechte nach den Kosten abweigenden Ordnung sind die naturgemäßen basischen Elemente der Reichsverfassung, welche allen Gaukörfern der Reichsgesetze binden und neutralisieren werden; eine daher entstehende Verbandsvertretung verbindet vor Allem den Gaukörfern des Staates eine Gelenkwirkung ihres vereinigten Sonderbedarfs, und ist somit Damnu gegen ungeahnte Centralisation; sie verbürgt aber andererseits den Reich die Heranführung praktischer, geübter, erster, den wahren Reichsinteressen, nicht den Provinzen nachzuhender Geschäftsmänner, und gibt der Regierung die Gewissheit, daß sie den allseitigen Ausdruck der Landesbeamten und Landesinteressen vor sich hat. Die sozialen Gegebenheiten haben sich dann sagen in den nächsten Organisationen und Organisationen vermittelt, die sie im obersten Rathe des Reichs auseinanderplatzen. Die Gemeinde-, Kreis- und Landesvertretungen dürfen dann freilich und können ja auch nicht mehr auf eine einzige patrimoniale Klasse zurückgreifen, sondern sie müssen Organe aller Interessen sein, wie es für seine Zeit das alständische System gereicht ist. Ob die kommunalen und Districtalkörper nur indirekt durch ihre Vertreter, oder direkt, oder nach einem vermittelten System, die Glieder für die höheren Organisationen wählen, dafür wird je nach den Umständen der einzelnen Kreisländer, nach dem Unterschiede von Stadt und Land, in verschiedener Weise geschahen werden können. Das auf corporative Unterlagen stehende Verfassungswesen wird allerdings die beständigen Culturpotenzen noch besonders, modern ständig, heranziehen können. Den Universitäten und Handelskammern können besondere, durch körpliche Wahl zu bestimmende Sitze eingerichtet werden. Der Clerus, die Verkünder der Konfessionen, das oberste Rabbinate, die Beamtenkörfe, die herrliche landwirtschaftliche und industrielle Körfe Österreichs können und sollen, abgesehen von dem Wahlkreis in den Localcorporationen, mit lebensfähiger oder erblicher Wiederwahl vertreten werden. In reicher Weise kann die ständische Beimischung dieser Art nur natürlich wirken und darf nicht mit der Verfassungsschale des alständischen Körperfests in die selbe Verdamnis geworfen werden. Liege man der österreichischen Freiheit heiliger Raum zur Beibehaltung der Verfassungsrechte, deren Lösung nur einmal das Schicksal der österreichischen Völker auf lange hin bestimmen wird, so würde, unser jetzt Ueberzeugung nach, die öffentliche Meinung für ein System sich entscheiden, welches beide revolutionäre Körfe, die aristokratisch alständische und die demokratisch radikale, vereinen und zu einer, die gegebenen Culturverhältnissen und dem wahren Frieden der Monarchie entsprechenden Lösung führen würde.

Großen bei einander haben; Eure Freien verzinken sich gebrochen und das Geschäftliche bringt was Hübsches ein. Aber mögt es noch so klug sein, aber Ihr sollt darüber nicht ein Sandhaufen, verschwendisch nur in der Trägheit und schenkt Nichts ab einen „Guten Tag“.

„Ihr steht immer voll Spott und wißt keinen Rat.“

„Wo soll ich schenken, Gevatter? Was soll ich Ihnen?“

„Läßt schöpfen, damit Ihr nicht erstickt.“

„Da thätest Ihr unrecht, Gevatter; verlaßt Eure Wirthschaft und zieht ins Dorf.“

„Das kann nicht sein, Gevatter. Hier habe ich gesiebt, ich bin fertig und will sonst nichts mehr hin. Hier will ich bleiben, bis ich dieses Leben mit einem anderen verabschiede.“

(Gest. folgt.)

2 Aus Thüringen streift man und: Kein größeres Gebirge hat einen so merkwürdigen Höhenweg aufzuweisen, wie der thüringische Wald in seinem „Rennweg“. Es läuft nämlich von Blankenstein an dem Rücken des Gebirges, dessen höchste Höhe übersteigt, in einer Länge von mehr als 40 Stunden bis nach Hörsel an der Werra ein fast überall gut erhaltenen, gang- und fußbarer, ja stellenweise als Landstraße benutzer und selbst charakteristischer Weg, welchen sehr Urkunden den Rennweg, Rennweg oder Grenzweg nennen, über dessen Entstehung und Bedeutung aber etwas Sicher nicht bekannt ist. So viel steht fest, daß dieser Rennweg tatsächlich die uralte Grenze zwischen Thüringen und Franken ist, wie er denn noch heute in mehreren Strecken die Landesgrenze zwischen den Staaten bildet, unter welche der thüringische Wald vertheilt ist; dagegen sind die Erzählungen, welche den Rennweg für eine alte Handelsstraße aufzufassen,